

Laibacher Zeitung.

N^o. 22.

Dienstag

den 17. März

1835.

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben folgende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruhet:

An den Oberst-Jägermeister Grafen Hapos-Springenstein.

„Lieber Graf Hapos!“

„Nachdem Ihre Functionen als Obersthofmeister in Folge des Ablebens Meines innigstgeliebten Vaters, wornach die von Mir bestätigten Hof-Chargen bei Mir in ihre Dienste treten, aufhören, so finde Ich, Ihnen als Beweis Meiner Gnade und Zufriedenheit für die in Ihrer bisherigen Eigenschaft als Mein Obersthofmeister geleisteten Dienste, das Großkreuz Meines Leopold-Ordens mit Rücksicht der Taten zu verleihen.“

Wien, den 3. März 1835.

Ferdinand m. p.

An den General-Major Freiherrn von Appel.

„Lieber Freiherr Appel!“

„Die treuen Dienste, welche Sie in Ihrer Eigenschaft als General-Adjutant weiland Sr. Majestät des Kaisers, Meines erlauchten Vaters, geleistet, die Beweise wahrer Anhänglichkeit, welche Sie dem Verklärten gegeben haben, und welche Ihnen das Glück verschaffen, Seiner besondern Gnade gewürdigt zu werden, sichern Ihnen den Anspruch auf Meine Huld und Gnade.“

„Indem Ich Mich bewogen fühle, Ihnen als Beweis dieser Meiner Gesinnungen das Commandeurs-Kreuz Meines königl. Ungarischen St. Stephans-Ordens zu verleihen; finde Ich, Sie Behufs der nöthigen Schonung und Herstellung Ihrer leidenden Gesundheit der Dienstleistung als General-Adjutant zu entheben, und gestatte Ihnen einen unbestimmten Urlaub, mit Beibehaltung Ihrer zeitherigen Bezüge. Ich wünsche, daß Sie durch die Ihnen gegönnte Erholung recht bald Ihre Gesundheit vollkommen hergestellt fühlen mögen, und behalte Mir vor, Ihnen dann eine Ihre eigenen Wünsche möglichst berücksichtigende Dienstbestimmung zu ertheilen.“

Wien, den 6. März 1835.

Ferdinand m. p.

Se. k. k. Majestät haben den General-Major Grafen Stam-Martinić zu Allerhöchstem General-Adjutanten zu ernennen geruhet.

Se. Majestät der allerdurchlauchtigste Kaiser Ferdinand I., als Großmeister des erhabenen österreichisch-kais. Leopold-Ordens, haben mittelst an den Obersten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, als Kanzler dieses Ordens, erlassenen Allerhöchsten Cabinetts-Schreibens, ddo 3. März d. J., dem k. k. wirkl. geheimen Rathe, Kämmerer, Oberstjägermeister und Commandeur des österreichisch-kais. Leopold-Ordens Ernst Grafen von Hapos-Springenstein, zum Beweise Ihrer Gnade und Zufriedenheit für die in seiner bisherigen Eigenschaft als Allerhöchsthren vormaligen Obersthofmeister geleisteten Dienste, das Großkreuz dieses Ordens tatzfrei zu verleihen allergnädigst geruhet.

Wien, den 11. März 1835. Auf die zu Berlin eingetroffene Nachricht von dem Ableben Sr. Majestät des Kaisers Franz I. haben Se. Majestät der König, Königin, so wie der gesammte Hof, durch dieses höchst betrübende Ereigniß in die tiefste Trauer versetzt wurden, Ihrem zweitgeborenen Sohne, dem Prinzen Wilhelm königl. Hoheit sogleich den Auftrag zu ertheilen geruhet, die Beileidsbezeugungen Seines königlichen Vaters so wie die Glückwünsche zur Thronbesteigung Sr. jetzt regierenden Majestät des Kaisers und Königs Ferdinand I. nach Wien zu überbringen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm sind gestern nach 10 Uhr Abends hier angekommen, und in der k. k. Hofburg abgestiegen.

Se. Majestät der König von Preußen haben gegen das bestehende Reglement, eine vierwöchentliche Hoftrauer angeordnet, und zugleich befohlen, daß das gesammte preussische Heer die Trauer trage. Die Hoftheater blieben auf Befehl des Königs drei Tage lang verschlossen, und in Potsdam wird ein feierlicher Trauergottesdienst gehalten werden,

zu dem sich daß zu Berlin in Garnison liegende Regiment Kaiser Franz begeben wird, welches, der höchsten Willensmeinung Sr. Majestät des Königs zu Folge, den Namen seines erlauchten Inhabers für immerwährende Zeiten tragen soll.

Deutschland.

Die Frankfurter Ober-Postamtzeitung enthält unter dem 5. März folgenden Artikel, mit der Bemerkung, daß derselbe niedergeschrieben und gesetzt war, als die Trauerbotschaft von dem Hinscheiden weiland Sr. Majestät des Kaisers Franz I. aus Wien Frankfurt erreichte, und daß die Redaction denselben nicht zurücknehme, weil er eine Empfindung ausdrückt, die gewiß ihren Anklang findet:

„Wenn eigene Bedrängniß naht, Fassung des Augenblicks und besonnenen Entschluß fordernd, ist man wenig geneigt, fremde Angelegenheiten zu beachten. In dieser Stimmung befinden sich wohl jetzt die meisten unserer Leser. Nicht mehr nach London und Paris ist der Blick gerichtet, sondern nach Wien. Die betrübenden Nachrichten von des geliebten Kaisers Franz Krankheit haben alle Gemüther mit ängstlicher Sorge erfüllt. Wo ein Verlust droht, erkennt man recht, welcher Werth auf den Besiz gelegt wird. Es ist rührend, zu beobachten, wie die allgemeine Theilnahme sich unter allen Classen der Gesellschaft ausspricht. Unsere Stadt besonders, die den 24jährigen Sohn Leopold's 1792 fröhlich in ihren Mauern begrüßte, und Ihm Tausende von Lebehoch! zurief, als die Deutsche Kaiserkrone (am 14. Julius) Sein jugendliches Haupt schmückte; — die Ihn wieder sah nach drei Mähl sieben unter schwerem Druck verlebten Jahren, wie Er, selbst mannigfach geprüft, gestählt in der Schule des Unglücks, aber Sieger geworden über den Dränger der Nationen, im reifen Mannesalter sich das einfach gemüthliche Wesen bewahrt hatte, daß die Herzen zu Ihm hinzog; — unsere Stadt, die Ihm und Seinen treuen Verbündeten die Wiedererlangung des kostbaren Gutes freier Unabhängigkeit verdankt, sie ist voll Trauer, weil der 67jährige Monarch abermals einen Kampf mit Morbora zu bestehen hat. Leider heißt es hier nicht: was man wünscht, glaubt man; sondern: was man fürchtet, besorgt man. — Werden die Gebethe von Millionen den Weg durch die Wollen finden, und an dem Throne des Vaters milde Erhörung finden. Oder ist in dem Rathe des Ewigen beschloffen, daß Deutschland den letzten seiner Kaiser ge-

rade in einer Zeit verlieren soll, wo Europa ihn noch so nöthig hat? Doch nicht, weil nach kurzichtigem menschlichen Urtheil des Vaterlands Frieden und Wohlfahrt an einen schwachen Lebensfaden geknüpft sind, sondern weil die Nation Marien Theresiens Enkel liebt, — als der mit ihr den wildesten Sturm bestanden hat, der noch je über sie hereingebrochen, — weil sie ihm in ihrer Liebe den einzigen Lohn, der ihn freut, noch lange darbringen möchte — darum ergreift der Schmerz jede deutschfühlende Brust, wenn der Gedanke: „Wir werden Ihn verlieren!“ gefaßt werden soll. Ruhige Ergebung in das Unabwendbare ist leichter gepredigt, als geübt — darum halten wir noch an der Hoffnung, daß die ohne Zweifel heute wieder eintreffenden Nachrichten über den Zustand des hohen Kranken tröstlich lauten werden.“

Unter der Aufschrift: „Kaiser Franz“ begleitet ein Stuttgarter Blatt die Nachricht von dem Hintritte des höchstseligen Monarchen mit folgenden Bemerkungen: Die Reihe der Deutschen Kaiser ist jetzt nicht nur geschichtlich, sondern auch in den Personen, durch das Ableben des Kaisers Franz geschlossen. Der letzte der Fürsten, der die Krone Karls des Großen trug, die ein Jahrtausend das Symbol der Deutschen Einheit war, ist hinabgestiegen in die Gruft so vieler Seiner Vorfahren. Abgesehen von den vielen trefflichen Eigenschaften, die den verbliebenen Monarchen der Verehrung Deutschlands würdig machten, war es wohl auch das Gefühl, in Ihm, dem liebevollen und volksfreundlichen Souverain, die letzte Sprosse der Leiter zu sehen, die hinaufführt zu den glorreichsten Erinnerungen der Deutschen Nation, zu der Epoche, wo der Römisch-Deutsche Kaiser, als Repräsentant des Reiches, wo nicht als der einzige, doch als der höchste Monarch der Erde betrachtet wurde, — das Kaiser Franz, in allen Deutschen Ländern, nicht als einen fremden Fürsten betrachten ließ. Dabei war die Gemüthlichkeit und Humanität des Kaisers Franz. Seine entschiedene Liebe zu den Wissenschaften, die Er selbst mit großem Erfolge pflegte, sein musterhafter Lebenswandel, Seine — von aller Schwärmerei entfernte — Pietät so echt Deutsch, daß er auch durch diese persönlichen Eigenschaften die Verehrung aller Deutschen Männer in vollem Maße errang. (Wien, 3.)

Der königl. bairische Hof hat wegen des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich eine vierwöchentliche Trauer angelegt.

In Regensburg wird in Folge eines höchsten Rescripts ein Karimeliter-Hospitium errichtet, das von dem Kloster der sogenannten „Neuerer“ in Würzburg abhängig seyn soll. Bereits ist ein Mitglied dieses Klosters, P. Maximilian Pfister, in Regensburg angekommen, um die nöthigen Verhandlungen zu treffen. (Allg. Z.)

Preußen.

Nach dem Amtsblatte der königlichen Regierung zu Aachen haben Se. Majestät der König zur Vollendung des Reparaturbaues des Doms zu Köln einen jährlichen Zuschuß von 10,000 Thlrn. aus Staatsfonds unter der Bedingung zu bewilligen geruhet, daß ein gleicher Betrag durch die Cathedral-Steuer und durch außerordentliche Sammlungen jährlich aufgebracht werde, weshalb höhern Orts genehmigt worden ist, daß in diesem Jahre eine katholische Haus- und Kirchen-Collecte in der Rheinprovinz und in der Provinz Westphalen abgehalten werde. (Wien. Z.)

Frankreich.

Der *Armoricain*, ein Brester Journal, enthält folgenden Artikel: „Mehrere Gesuche um Caperbrieße wurden aus unserem Departement an das Ministerium gerichtet. Der Marineminister antwortete auf eines dieser Gesuche: bei dem ungewissen Ausgange der amerikanischen Sache könne er es noch nicht bestimmt bewilligen, wolle sich aber dasselbe vormerken, mit dem Versprechen bei eintretendem Falle darauf Rücksicht zu nehmen.“ (Oest. B.)

Ein Schreiben aus Toulon vom 25. Februar will wissen, die einige Tage vorher abgesegelte Fregatte *Bellone* habe den Befehl, vor Port Mahon zu kreuzen, um die Bewegungen einer nordamerikanischen Escadre zu beobachten, die dort versammelt werden solle. Mehrere Schiffe sollen Befehl erhalten haben, sich bis zur Beendigung der Angelegenheit zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten in Bereitschaft zu setzen, damit sie gleich auf den ersten Wink in die See stechen könnten.

Der *Moniteur algérien* vom 17. Februar erzählt große Verheerungen, welche ein Seesturm an der afrikanischen Küste angerichtet habe. Gif bis zwölf Handelsschiffe seien bei Bona an das Gestein getrieben worden, wobei zwei Schiffscapitaine und zehn Matrosen ertrunken seyen. Zu Algier sei der Schaden noch größer gewesen. Es seien dreizehn Schiffe verunglückt, wozu noch maurische Feluken kommen. Fünf andere seien sehr

beschädigt. Vierzehn Europäer und vier Mauren seyen dabei umgekommen. Besonders bedauere man den Tod des Capitains vom siebenten Artillerie-Regiment, Vivais. Der Verlust an Gütern sei auf drei Millionen Fr. zu schätzen. Auch auf dem Lande habe der Sturm großen Schaden angerichtet, und man hätte deswegen die bei Buffarik begonnenen Arbeiten zu einem projectirten Lager suspendiren müssen. (Allg. Z.)

Spanien.

Madrid, 17. Febr. Uemliche Nachrichten vom nördlichen Kriegsschauplatz fehlen uns gänzlich; indessen sind vor vier Tagen 10,000 Mann aus der Umgegend von hier zur Verstärkung dorthin abgegangen.

Don Geronimo Baldes ist definitiv zum Kriegsminister ernannt worden. An die Stelle von Baldes ward Garratala zum Generalcapitain von Valencia ernannt. Das Portefeuille des Innern war dem sehr verdienten Civilgouverneur dieser Provinz, Marquis de Viluma, angeboten, von ihm aber abgelehnt worden. Es ist nun der Vicepräsident der Procuradorenkammer, D. Diego Medrano, zum Minister des Innern ad interim ernannt. Hr. Medrano war bisher Civilgouverneur von Ciudad-Real, und gilt für streng monarchisch gesinnt. Auch der Justizminister Garely hat seine Entlassung eingereicht, und man bot sein Portefeuille dem Hrn. Alcantara Navarro an, einem sehr geachteten Geistlichen, welcher 1823 als Mitglied der Cortes dem Könige bis Sevilla folgte; er bekleidet jetzt das Amt eines Secretairs bei dem Patriarchat von Indien.

Madrid, 21. Februar. Die ministerielle Krise ist durch die Ernennung des Generals Baldes, der H. E. Debesa und Medrano geendigt. Die beiden letztern haben schon den Besitz von ihren Portefeuilles genommen. Die Königin dachte für das Justizministerium zuerst an Hrn. Alcantara Navarro, und ließ, nachdem dieser die Annahme verweigerte, Hrn. Garely die Stelle wieder antragen, da aber auch dieser Versuch scheiterte, so mußte man sich zu neuen Männern entschließen.

Don Francisco Xaver Uriarte wird als Nachfolger des Admirals Baldes im Oberbefehl der Flotte bezeichnet. — Einige Banden in Castilien sollen sich unterworfen haben. Das vielbesprochene Convoi ist, wie man versichert, endlich in Pampeluna angelangt. (Allg. Z.)

Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom

22. Februar (im *Messenger*) melden, daß die neuen Minister, mit Ausnahme des Kriegsministers Baldeß, ihre Portefeuilles übernommen hätten. Die Wahl der *H.ª* Dehesa und Medrano scheint nicht sehr viel zur Stärke und Popularität des Ministeriums beizutragen, welches überdies durch den schlechten Gesundheitszustand des Präsidenten des Conseils (Martinez de la Rosa) mit einer bevorstehenden Erschütterung bedroht wird. — Die Cortes betreiben ihre letzten Arbeiten thätig; die Procuradorenkammer hat in ihren Sitzungen vom 19. und 20. die fünfzehn ersten Artikel des Gesetzentwurfes in Betreff der Nationalgüter angenommen. — Das *Eco del Comercio* meldet, es sei der Befehl erteilt worden, die 27 Offiziere, die am Bord der Golette *Isabella Anna* auf ihrer Ueberfahrt von England nach den biscayischen Provinzen, wo sie sich der Armee des Prätendenten anschließen wollten, gefangen worden sind, auf die zu Coruna liegende Fregatte *Perola* zu bringen. Gedachtes Blatt glaubt, daß man ihr Entkommen erleichtern wolle und fordert daher die Behörden von Galicien auf, selbes durch strenge Wachsamkeit zu verhüten. (Desf. B.)

Nachrichten aus Santander melden folgende nähere Umstände über die Wegnahme der Golette *Isabella Anna*: Sobald dieses Schiff aufgebracht war, begab sich der Capitän Henry an Bord der spanischen Fregatte *la Perla*, sprach den Chef der Escadre, und ging dann auf die englische Fregatte *Castor*, während der Commodore sich gerade in dem Hause des englischen Vice-Consuls befand. Auf eine an ihn von Seite Henry's ergangene Einladung kam Lord Hay (der Befehlshaber des britischen Geschwaders an der Küste von Biscaya) sogleich an Bord des Dampfschiffes, und hier erklärte ihm Henry sein Mißvergnügen darüber, daß er gezwungen gewesen sei, als geborner Engländer auf die Flagge seines Landes Feuer zu geben. Lord Hay erwiderte ihm, er hätte dieses bedenken sollen, ehe er in die Dienste der Königin von Spanien getreten sei. Nun wandte sich der Sohn des Herzogs von Infantado, einer der Gefangenen, an Lord Hay, bat um dessen Schutz und die Verwendung Englands, worauf ihn dieser auf die Flagge verwies, und ihm erklärte, er befinde sich unter den Gefangen Spaniens, und könne da-

her von ihm, als englischem Offiziere keinen Schutz erwarten. Am 5. d. begab sich der Befehlshaber der Kriegsmarine von Santander, Don Joaquin Ibanez de Corbera, an Bord der Golette *Isabella Anna*, und nahm mit Beistand einer Gerichtsperson ein Verzeichniß sämtlicher darauf befindlichen Gegenstände und Personen auf. Unter jenen befand sich eine Druckerpresse; andere Effecten und Papiere sollen bei Erblickung der spanischen Kriegsschiffe über Bord geworfen worden seyn. Unter dem Gepäcke der 27 Offiziere fand man eine in London gedruckte Proclamation, in welcher die Rechte des Prätendenten auf die spanische Krone aufgeführt waren. Der Umstand, daß man Anfangs die Zahl der gefangenen Offiziere auf 28 angab, soll auf einem reinen Irrthume beruhen.

(W. B.)

Griechenland.

Athen, 7. Febr. Die Reinigung und Ausgrabung der Acropolis hat ihren ungestörten und erfolgreichen Fortgang unter Leitung und behorlicher Thätigkeit des Hrn. Dr. Nest. Unter den aufgefundenen Inschriften ist eine in Versen, von einer Melinne, der Athene Ergone mit einem Geschenke geweiht, weil sie ihr gelehrt, ihre Kinder durch künstliche Arbeit ihrer Hände zu nähren, eine andere in altattischem Alphabet reihenweise geschrieben, auf einen Poa, Gastfreund und Wohlthäter der Athener. Die Nachgrabungen haben den südwestlichen Winkel des Parthenon erreicht, und unter einer Menge Trümmer von Bildsäulen, welche zum Theil dem Giebel gehörten, ist auch aus ebendemselben am 12. Jänner der Torso der zweiten Figur ebendesselben gefunden worden, fast senkrecht unter der Stelle, wo sie gestanden hat. In der Carrey'schen vor ihrem Sturz gemachten Zeichnung hat sie noch Kopf, den rechten Oberarm und beide Schenkel, die ihr jetzt abgehen. (Allg. B.)

Brasilien.

Briefe aus Rio Janeiro melden, daß der Chef der dortigen Nationalgarde es an dem Tage, wo die Garnison den Geburtstag des jungen Kaisers feierte, versucht habe, die Mitglieder jener Garde gegen die Regierung zu empören. Dieser Versuch sei aber völlig gescheitert; die Nationalgarde habe ihren Chef verhaftet und ihn den Gerichten überantwortet. (Allg. B.)